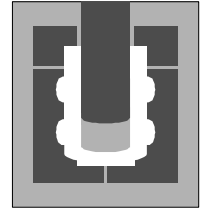


Pressglas- Korrespondenz 01/98



Dr. Doris Billek, Hamburg

16.07.1998

1 ... z.B. Händler-Geschichten von der Buchsbaum-Form:

Sehr geehrter Herr Geiselberger,

[...] Die Händler-Geschichte zu einem Teller, den ich erworben habe (Marke im Spiegel VALLERYSTHAL, ab 1871 Press-Marke im Gebrauch, so wie auf Teller): „in Buchsbaumformen hergestellt und nur 500 Stück“.

Zwar ist Buchsbaum ein relativ hartes Holz, aber ich kann mir eigentlich nur Metallform vorstellen wg. der Profilgestaltung. Und die 500 Stück halte ich für ein Gerücht. Was sagen Sie dazu?

Solche und ähnliche unsinnige Angaben findet man fast jeden Tag. Am beliebtesten sind immer die Geschichten vom Holzmodel. In Basel fand ich einmal einen Menschen, der wirklich in Holzformen Glaskörper fertigt. Er weicht seine Holzformen (innen natürlich glatt und nur für Formgebung gedacht, ohne je an Dekorationselemente zu denken) tagelang in Wasser ein, damit sie nicht „verbrennen“. [...]

Hier ein Schnell-Bild des Tellers (Abb. 01/1, s. S. 4):



Dr. Manfred Franke, Hameln

28.07.98

3 Der Teller aus Vallérysthal mit dem Distel-Motiv

Lieber Herr Geiselberger,

Ihren Vorschlag für einen ersten „Pressglas-Brief“ nehme ich an und beziehe mich auf die „Händler-Geschichten“ (ein wunderbares Thema) von Frau Dr. Billek, Hamburg.

Holzform oder Metallform

Die Frage des **Buchsbaums** als Material für Holzformen, um dann Teller mit dieser Ornamentik zu erhalten, ist wohl beantwortet. Der Teller aus Hamburg ist in Vallérysthal in eine Metallform gepresst worden, wie es dort und anderswo üblich war. Dafür spricht die Feinheit des Ornaments, die recht gute Qualität, nicht zuletzt die Fabrikmarke, worauf noch eingegangen wird, und die Tatsache, dass der Teller Teil eines Services ist.

Akzeptiert man **die Metallform**, kann für die Stückzahlen angenommen werden, dass die Hütte mit ihrer Form so lange arbeitete, wie es vertretbar war. Grenzen setzen die irgendwann nachlassende Schärfe des Abdrucks, doch ließ sich die Form auch nochmals nachbessern und aufarbeiten, so weit ich das weiß. Bei Erfolgsmodellen wurde einfach eine weitere Form gearbeitet. Unangenehm für die Hütten war der sich ändernde Publikumsgeschmack. In Glashütten wie Walther, Driburg, kennt man teilweise noch die „Renner“ der 50er und 60er Jahre, weiß, wem man Vermögen und Erfolg zu verdanken hat. Aber im Allgemeinen stehen wir als Sammler vor einer großen Unbekannten, wenn es um Herstellungszahlen geht. Eine Begrenzung auf 500 Stück, wie vom Händler erwähnt, würde sich auch eine Mundblashütte nur auferlegen, wenn es dafür einen Anlass gäbe. Der Preis einer Pressglas-Form wäre im Verhältnis zur kleinen Zahl extrem hoch. Es gibt aber keinen Grund anzunehmen, dass diese Gläser nicht aus einer Metallform stammen. Folglich: größere Stückzahl. Außerdem besitze ich außer Tellern eine kleine ovale Schale und eine große runde. Deshalb kann als sicher angenommen werden, dass dies letztlich Teile eines größeren Ensembles, also wahrscheinlich eines Services sind. Wahrscheinlich gehörten Teller verschiedener Größe und noch ganz andere Teile dazu. – Gerade wenn nun weitere Sammler die Augen offen halten, werden wir möglicherweise noch einiges zu diesem Thema erfahren.

Selbst die Kopie des Fotos lässt noch gut erkennen, wie wunderbar brilliant Pressglas sein kann. Das recht scharfe Ornament schimmert von der Unterseite durch die Glasmasse hindurch und die Rippen der Wedel fangen das Licht auf. Das vor mir liegende Vergleichsstück zeigt die selben Merkmale.

Der Durchmesser meines Tellers beträgt 15,0 cm.

Am Rand (nach oben) ein 0,5 cm Streifen vom Deckring; Auf dem Foto gut zu erkennen.

Im Gegensatz zum kreisrunden Teller zeigen die Schalen einen gezackten Rand, der sich scheinbar von selbst aus der Ornamentik ergibt.

Zum Ornament:

Das auffallende Motiv zwischen den Rippen stellt eine Distel da. - Ebenso richtig ist es sicher, eine stilisierte Artischocke anzunehmen. Das wäre dann ein besonders edler Vertreter der Distelgewächse. Zu berücksichtigen ist dann aber, nimmt man das Ornament ernst, dass die Betonung bei der Annahme einer Artischocke hier nicht so sehr im genießbaren Teil liegt. Vielmehr steigen aus dem kleingliedrigen Kugelteil drei große Blätter auf, die den Kelch für einen Fächer enger Rippen bilden.

Die Gewichtung der Teile ist übrigens bei Teller, ovaler Schale und großer Schale unterschiedlich. Gleich ist die Hervorhebung des Fächerteils. Bei der ovalen Schale ist das ganze Pflanzenmotiv auffallend freigestellt, also von klarem, durchscheinendem Glas umgeben. Das Bodenmotiv besteht übrigens nur aus den Rippen, die Palmetten bilden. Die große Schale zeigt dort eine vierpassige, der Teller eine fünfblättrige Rosette.

Die große Schale ist am Rand verwärmt und leicht nach außen gebogen. Dagegen sind die Zacken der ovalen Schale sehr viel scharfkantiger. [...]

Zur Fabrikmarke:

Der Standring trägt auf der Oberseite (=Innenseite der Schalen) den Schriftzug „VALLERYSTHAL“. Bei den Dosen und figürlichen Dosen derselben Hütte ist dieser Schriftzug vielfach in der Mitte des Grundes auf der Innenseite zu finden. Allerdings sind die Dosen aus farbigem, opaken Glas. Da sie also nicht durchscheinend sind, nimmt man das Ornament der Unterseite ohnedies nicht wahr, so dass der Schriftzug in der Mitte nicht stört. Bei den Schalen hat man dagegen die Schrift über den Standring gelegt. Auf diese Weise erhält man einen ruhigen Untergrund, der die Lesbarkeit erhöht. Das Ornament wird nicht gestört. Dieselbe Vorgehensweise findet sich bei englischen Stücken, wenn sie die „Rd 123456 usw“-Marke tragen. Technisch bedeutet es, dass der Schriftzug in den Stempel eingearbeitet wurde (wenn man nicht annimmt, dass die Stücke „umgekehrt“ gepresst wurden).

Beim Gebrauch der Gläser und bei der Reinigung stößt man so auf diese erhabene Prägung. Bei dem mir vorliegenden Teller scheint man allerdings stattdessen einen Ätzstempel für den Schriftzug gewählt zu haben. Die andere Erklärung wäre sonst nur, die völlige Abnutzung des Schriftzugs. Das erscheint mir aber nicht zutreffend.

Es bleiben offene Fragen (zum Glück):

Wie verhält es sich mit den Holzformen? Zum Pressen sind sie völlig ungeeignet. Aber welche Hölzer wurden in den Mundblashütten benutzt? Die Holzformen werden immer feucht gehalten und teilweise legte man sie

mit Stroh aus, was nach dem Verbrennen einen schönen Glanz ergeben sollte. Aber wie groß ist ungefähr ihre Haltbarkeit (Standzeit)?

Wie groß ist die Standzeit bei Metallformen? Heute und historisch - 1850, 1900, ohne Verchromung, ohne Veredlung, weiches Material?

Gibt es Musterbuch-Abbildungen, die eine genauere Datierung erlauben?

In meiner Dissertation habe ich 3 Stücke mit folgenden Nummern abgebildet:

436. Schale mit Disteldekoration, farbloses Glas
H 6,7 cm, D 22,4 cm, Formnähte: 4
Marke: VALLERYSTHAL
Vallérysthal, um 1900.

Der Dekor ist stark plastisch ausgearbeitet und bildet in der oberen Begrenzung teilweise den Rand der Schalen. In der fächerförmigen Ausarbeitung werden Assoziationen an ägyptische Motive geweckt. Zum Distelmotiv als politische Anspielung vgl. die Ausführungen im Abschnitt V, 5 und Schmoll gen. Eisenwerth 1980, S. 37. Eine Distel ist auch das beherrschende Bildmotiv auf den Musterbüchern der Hütte von Portieux, dem französischen Schwester-Unternehmen von Vallérysthal. Bei vergleichbaren Stücken befindet sich wahrscheinlich auch im Spiegel der Firmenstempel. Dies ist auch anzunehmen für ein Schälchen im Franziskaner-Museum Villingen, das sicher gepresst ist; vgl. Katalog Villingen-Schwenningen [o. J.] S. 80 (Text), Abb. 6, S. 85 (als Artischocken beschrieben). Das dort gezeigte Schälchen ist weniger scharf ausgeformt.

437. Schale mit ovalem Grundriss, farbloses Glas
H 5,2 cm, D 18,2 x 11,7 cm; Formnähte: 4
Marke: VALLERYSTHAL
Vallérysthal, um 1900
vgl. die Ausführungen zum vorherigen Glas.

438. Blick auf die Schale
Die Marke ist auf dem oberen Teil des Standrings zu erkennen.

439. Teller, farbloses Glas
D 15,0 cm
Marke: VALLERYSTHAL als Ätztempel
Vallérysthal, um 1900

440. Zuckerschale mit Distel-Motiv
Musterblätter aus Kastrup, Plan D, Nr. 5 (Ausschnitt)

Derzeit bekannte Gläser und Vergleichsobjekte:

Sammlung Dr. Franke, Hameln:
Teller, große Schale, ovale Schale

Sammlung Dr. Billek, (s. Abb. 01/1, S. 1):
Teller, farbloses Glas mit rosa Schimmer
D 15 cm
Marke: VALLERYSTHAL mit Stempel auf den inneren Teil des Tellers aufgebracht, den durchscheinenden Konturen des Standrings folgend, nach 1871

Abb. 01/3
Aus Bestands-Katalog Schwarzwälder Glas, Franziskaner-Museum Villingen-Schwenningen, [o.J.] S. 80 (Text), S. 85, Abb. 6, Inv. Nr. 5206
Schälchen, das sicher gepresst ist
H 4 cm, D 10 cm

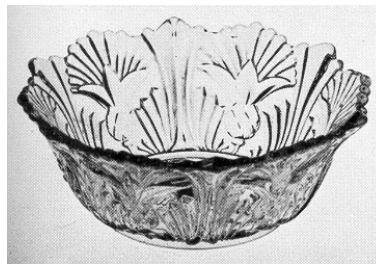


Abb. 01/4 a
Ausschnitt aus Franke, Pressglas, Abb. 440
Zuckerschale mit Distel-Motiv; Musterblätter aus Kastrup, Plan D, Nr. 5 (Ausschnitt), Nr. 822 Sukkerstel
H 11 cm, D 12,5 cm



Abb. 01/4 b
Sammlung Geiselberger PG-306:
kleine Eis-Schale mit Fuß, Schaft und Nodus als Distel-Blüte (nicht verdreht!), hellblau-opakes Glas, leicht opalisierend
H 9,4 cm, D 10,7 cm, in der Mitte der Schale ring-förmige Marke „VALLERYSTHAL“



Sammlung Geiselberger PG-374:
kleine Schale, Schale mit Distel-Blüten, hellblau-opakes Glas
H 4,2 cm, D 11,4 cm, keine Marke